

J o h a n n - M i c h a e l - H a y d n - G e s e l l s c h a f t

DENKMÄLER DER MUSIK IN SALZBURG

Praktische Ausgaben

Anton Cajetan Adlgasser

(1729–1777)

„Türkische“ Arie
in D

für Sopran (Tenor),
2 Oboen, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken
und Streicher

herausgegeben von
Werner Rainer



EDITION 7546

Die Publikation wurde gefördert von
Graziano Mandozzi (Locarno)
und der Gemeinde Inzell

Außer der Partitur sind erschienen:

- Oboe I / II VS 7546/01
- Horn I / II VS 7546/02
- Trompete I / II / Pauken VS 7546/03
- Violine I VS 7546/04
- Violine II VS 7546/05
- Violoncello / Bass VS 7546/06

Notensatz und Layout: Caterina Fassetta, Wien

Fotokopieren und sonstige Vervielfältigung
– außer mit Genehmigung des Verlages – verboten.

**Das vorliegende Musikwerk ist nach § 71 Urheberrechtsgesetz geschützt.
Alle Aufführungen sind der VG Musikedition
(34119 Kassel, Friedrich-Ebert-Straße 104) zu melden.**

Copyright 2016 by Strube Verlag GmbH, München

Umschlag: Petra Jerčič, München
Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

www.strube.de
www.vg-musikedition.de

Vorwort

Die Arie „Tschakomber yrsaulig“, 14.02,¹ wird als autographe, jedoch unbezeichnete Einzelschrift Cajetan Adlgassers, des Salzburger Hoforganisten und Amtsvorgängers von W. A. Mozart, in der Musikalienbibliothek der Erzabtei St. Peter verwahrt.² Nach heutigem Wissensstand wurde das Werk als Einlage für ein dramatisches Werk im Rahmen des Schultheaters konzipiert. Weder Autor noch sprachliche Beziehungspunkte konnten, trotz Beratung durch das Institut für Orientalistik (Wien), eindeutig geklärt werden, obzwar das Gedicht(?) in manchem (osmanisches) Türkisch zu imitieren scheint.³

*Tschakomber yrsaulig nez gauri gsalman.
Krafzauner bsillapsi len zizi beýtschang.
Bartlipsi domblazgý. Eygritli belpofzgy
nez gauri berzkang, oý menne blitschang.*⁴

Exotischen Stoffen war die Oper nie fern gestanden. Bald auch schon fand der „Türke“, der Jahrzehnte zuvor Mitteleuropa in Angst und Schrecken versetzt hatte, nun zur Mitte des 18. Jahrhunderts hin, sich in der Rolle des Fremden wieder.⁵ Adlgassers Arie mag als Beitrag zu diesem Sujet gesehen werden.

Einiges spricht dafür, dass P. Florian Reichssiegel von St. Peter, der auch andernorts für sprachliche „Späße und Ergötzlichkeiten“ sorgte, als Textautor in Frage kommt.⁶ Eine Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten Adlgasser und dem „Pater comicus“ (Theaterpater) Reichssiegel für die Universitätsbühnen (Kleine und Große Aula) ist mehrfach nachzuweisen. Eine Durchsicht der Autographe Adlgassers bzw. von Periochen ergab keinen Anhaltspunkt für eine Einordnung der Arie.

Schlüsselung (Sopranschlüssel) und Umfang (cis'-fis') der Gesangsstimme legen nahe, dass die Partie von einem der tüchtigen Salzburger Kapellknaben ausgeführt wurde.

1 Christine D. de Catanzaro & Werner Rainer, *Anton Cajetan Adlgasser (1729-1777), A Thematic Catalogue of His Works*, Hillsdale (N.Y.), 2000 (*Thematic Catalogues No. 22*), p. 195.

2 Dr. Petrus Eder, OSB, dem Leiter der Musikbibliothek, habe ich für die Publikationserlaubnis sehr herzlich zu danken.

3 Es gibt in dem Text „Worte und Wortteile, die Türkisch sein könnten, aber insgesamt zu wenig.“ (Freundliche Mitteilung von Univ.-Prof. Dr. Gisela Procházka-Eisl, Institut für Orientalistik, Wien). Man kann daher eher von einem Pseudo-Türkisch sprechen.

4 Die Satzzeichensetzung folgt der des Komponisten.

5 Vgl. Thomas Betzwieser, *Exotismus und „Türkenoper“ in der französischen Musik des Ancien Régime*, Laaber 1993 (*Neue Heidelberger Studien zur Musikwissenschaft*. 21)

6 Vgl. auch Michael Haydns „viersprachige“ Traum-Pantomime, MH 84. – Anders als im „Traum“ bleibt Adlgasser mit seiner Instrumentierung (Pauken anstelle eines „türkischen“ Schlagwerks) im höfisch-repräsentativen Raum.